Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund“ 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 91. Mittwoch, 12. November 1879. 12. Jahrgang.

Das Ende der schlechten Zeiten.

Es ist eine heikle Sache um die Abschätzung „guter“ und „schlechter“ Zeiten und für gewöhnlich klagt heutigen Tages die Welt über „schlechte Zeiten“ genau so, wie vor vielleicht hundert Jahren.

Die Versicherung, daß sich die Geschäfte wieder beleben und die Krisis der letzten Jahre überstanden sei, hört man von den verschiedensten Seiten. Der Glaube an Besserung ist vielfach vorhanden und wird durch manche Anzeichen bestärkt. So scheint es Thatsache, daß die deutsche Eisenindustrie mehr beschäftigt ist, und die Berichte über den Kohlenconsum lauten auch günstig. Ein großer Theil der gegenwärtigen Verkehrsthätigkeit hängt mit der schlechten Ernte in Europa und mit der sehr guten Ernte in den Vereinigten Staaten, Indien und China zusammen. Eine große Bewegung von Getreide findet schon seit längerer Zeit von Amerika aus statt; in Folge dessen fließen wieder große Summen Geldes von Europa dahin. Das hat in den Vereinigten Staaten die Unternehmungslust neu belebt; man ging an den weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes. Weil das dortige Eisen ungenügend ist, liefen große Bestellungen auf Schienen in Europa ein und viele Schiffsladungen voll sind schon expedirt. In erster Reihe profitirt die englische Eisenindustrie davon und indirect andere Fabrikzweige. Der bekannte National-Oekonom Max Wirth zieht aus alle Diesem den Schluß, „daß das Geschäftsleben in der neuen und alten Welt in den normalen Zustand zurückgekehrt ist und daß wir, da der Frieden jetzt auf sichere Basis gestellt ist, einer regeren Thätigkeit des Gewerbes und Handels entgegensehen dürfen, welche von dem gegenwärtigen beklagenswerthen Zug der internationalen Handelspolitik zwar vielfach gehemmt, aber doch nicht ganz zurückgehalten werden kann.“

Um nicht zu rosig in die Zukunft zu blicken, kann doch wenigstens behauptet werden, daß die Wiederbelebung des Geschäftes zwar keine rasche, aber eine allmälich steigende sein werde.

Schon die außerordentlich große Ausdehnung des Zeitraumes, während dessen die jüngst stattgehabte Gedrücktheit im Geschäft angehalten hat, ruft uns die Warnung ins Gedächtniß, daß noch etliche Zeit verfließen muß, bevor wir auf irgend gut unterstützte Lebhaftigkeit rechnen können.

Die kommerciellen Schwierigkeiten, die Fallissements und der Rückgang der Preise, welche das Jahr 1874 auszeichneten, wurden im Jahre 1875 nur noch ausgeprägter, auch das nächste Jahr 1876 bot keinen Unterschied und die seitdem verflossene Zeit steht noch lebhaft in unser Aller Gedächtniß. Unzweifelhaft haben nicht alle Klassen der Bevölkerung während jener 5 oder 6 Jahre, die im Allgemeinen ein so trauriges Aeußere zur Schau trugen, in gleichem Maße gelitten und ohne Zweifel haben die Ersparnisse einiger Klassen jener Bevölkerung auch während des ganzen Zeitraums ihren langsamen Fortgang gefunden, im Ganzen ist aber die Strömung für Viele, wenn nicht für die Meisten eine widrige gewesen. Es darf nicht übersehen werden, daß ein großer Theil der gegenwärtigen Verkehrsthätigkeit im internationalen Handel mit der schlechten Ernte Europas im Zusammenhange steht. Die letztere unerfreuliche Thatsache findet ihr Gegengewicht in der bedeutenden Ernte, welche in den Vereinigten Staaten eingeheimst worden ist, und in ausnahmsweise guten Ernte-Aussichten in Indien und China. Schon die ersten Anzeichen des schlechten Ausfalles der Ernte in Europa hatten die Speculation veranlaßt, die großen Getreidevorräthe, welche in Rußland und in den Vereinigten Staaten vor Einbringung der neuen Ernte noch vorhanden waren, in Bewegung zu setzen. Schon im Monate August erschien russisches Getreide in großen Massen am Rhein und es wird die Summe des während der Monate August und September in den Rhein-Uferstaaten bis in die Schweiz importirten russischen Getreides auf über 3 Millionen Centner geschätzt. Gleichzeitig begann eine noch viel bedeutendere Bewegung in den Vereinigten Staaten, von wo zunächst Sendungen nach England und Frankreich abgingen, deren Gesammtbedarf an Getreide in Folge des Ernteausfalles auf ungefähr 1000 Millionen Mark geschätzt wird. Die Vereinigten Staaten hatten sich seit drei Jahren nicht blos guter Ernten zu erfreuen, sondern das dem Getreidebau gewidmete Areale ist auch außerordentlich ausgedehnt worden, weil in Folge des Darniederliegens der Industrie, mehr als eine Million Menschen aus dem Osten in die Weststaaten gewandert ist. Die Menge des zur Ausfuhr disponiblen Getreides ist daher von Jahr zu Jahr in einem Maaßstabe gewachsen, von welchem die Handelsgeschichte kein ähnliches Beispiel aufzuweisen hat. Dieser Umstand im Angesicht der schlechten europäischen Ernte scheint sofort den alten Unternehmungsgeist der Amerikaner wieder erweckt zu haben. Schon vom Juli an wurden Getreidemassen aus dem Westen der Vereinigten Staaten über Land und Meer in einem Umfange und einer Schnelligkeit gebracht, von der man bis jetzt keine Ahnung gehabt hat. Eisenbahnen und Dampfschiffe waren und sind in einer Weise überfüllt, wie man es in jenen Gegenden noch nie gesehen hat.

Die Preise des Eisens, des Getreides und einiger anderer wichtiger Rohstoffe sind gestiegen. Gleichzeitig beginnt sich die Bauthätigkeit diesseits und jenseits des atlantischen Oceans wieder zu regen. Auch die Löhne fangen an zu steigen. In den vereinigten Staaten ist diese Bewegung allgemein und nicht unbeträchtlich, da sie in der Eisenindustrie und in chemischen Gewerben 10 Procent beträgt.

Die Belebung der Geschäftslage scheint demnach einige Aussicht zu haben, wenn auch der Impuls, welcher von den Vereinigten Staaten ausging, nur für einige Geschäftszweige lohnend werden kann; erst wenn gute Ernten der deutschen Bevölkerung zu Hülfe kommen, darf auf eine durch alle Kreise gehende Vermehrung des Besitzstandes und größere Kaufkraft gerechnet werden.

Deutsches Reich.

Der preußische Landtag.

In der 5. Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses nahm die Etatsberathung ihren Anfang. Der Abgeordnete Richter kritisirte die Rede des Finanzministers Bitter, mit welcher derselbe den Etat vorgelegt hatte. Die Steuerprojecte Bismarcks halte er weder für Zukunftsmusik, noch überhaupt für Musik. Mit der Verwendung der Ueberschüsse aus den Reichssteuern sei er weder im Princip, noch mit den in der Vorlage in Aussicht gestellten pecuniären Erfolgen einverstanden. Redner wendet sich dann gegen das Staatsbahnproject, daß er als ein durchaus fehlerhaftes bezeichnet; er schließt mit der Aufforderung an das Staatsministerium, don dieser Wirthschaftspolitik umzukehren und zurückzugehen zu den altpreußischen wirthschaftlichen Grundsätzen.

* * *

Officiös wird geschrieben: Das Abgeordnetenhaus wird fleißig arbeiten müssen, wenn es bis Weihnachten neben dem Etat die Eisenbahnvorlagen, deren Genehmigung bezw. Ablehnung vor dem 1. Januar 1880 erfolgt sein muß, erledigen will. Nach der ersten Lesung des Etats und der Eisenbahnvorlagen wird der Schwerpunkt der parlamentarischen Arbeiten selbstverständlich in den betreffenden Commissionen liegen und für das Plenum wird eine Zeit verhältnißmäßiger Muße eintreten. Die hervorragendsten Arbeiten der gegenwärtigen Session sind so sehr finanziell-wirthschaftlicher und so wenig eigentlich politischer Natur, daß die Schroffheit der politischen Gegensätze voraussichtlich in dieser Session weniger zu Tage treten wird als es der aufgeregten Wahlagitation entspricht.

Se. Majestät der Kaiser nimmt täglich zahlreiche Meldungen entgegen und ertheilt Audienzen. Am Donnerstag begab sich der Kaiser mittelst Extrazuges nach Letzlingen zur Jagd, wozu auch Einladungen an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und an den Großfürsten Wladimir von Rußland ergangen waren.

Die Kaiserin hat für die durch den Brand in Traben Beschädigten fünfhundert Mark gespendet.

Sofort, nachdem der Kaiser durch den General Schweinitz, nach dessen Rückkehr von Varzin Kunde davon erhalten, daß sich der Zustand des Fürsten Bismarck verschlimmert, hat Se. Majestät auf telegraphischem Wege Erkundigungen über das Befinden des Fürsten eingezogen; aus Varzin soll eine wenig befriedigende Antwort auf des Kaisers besorgte Anfrage eingetroffen sein.

Der Leibarzt des Fürsten Bismarck, Geh. Regierungsrath Dr. Struck, ist von seinem nahezu vierzehntägigen Aufenthalte in Varzin nach Berlin zurückgekehrt. Darnach dürfte das Befinden des Fürsten Bismarck jetzt ein wesentlich gebessertes sein. Der Fürst ist jedoch noch keineswegs gesund und wird noch lange Zeit zu seiner Heilung bedürfen, da seine Krankheit keine acute ist, sondern einfach in einer Verbrauchtheit seiner Kräfte in Folge großer Ueberanstrengung in Gastein und Wien ihre Ursache hat. Erschwert wird seine Wiederherstellung wesentlich dadurch, daß der Fürst, entgegen der ärztlichen Anordnung, welche ihm absolute Ruhe vorschreibt, doch täglich arbeitet!

Der frühere Justizminister Dr. Leonhardt hat am Dienstag Nachmittag Berlin verlassen und ist nach Hannover übergesiedelt.

Der neue Justizminister, Dr. Friedberg, ward unter dürftigen Verhältnissen von Jüdischen Eltern am 27 Jan. 1813 in Westpreußen geboren und erst im 9. Jahre getauft.

Das Reichseisenbahnsystem ist von dem Reichskanzler keineswegs aufgegeben. Es ist nur zur Zeit zurückgestellt, um erst das Staatsbahnsystem in Preußen zur Durchführung zu bringen.

Auf Einladung des Abgeordneten von Schorlemer-Alst traten Mittwoch Abend sämmtliche westfälische Abgeordnete, unter Zuziehung Bennigsens und Miquels, betreffs Besprechung über das Gesetz wegen Vererbung der Landgüter in der Provinz Westfalen und einigen rheinischen Kreisen zusammen. Einstimmig sprach man sich für den Entwurf aus, dessen Einbringung in das Abgeordnetenhaus bevorsteht.

Die Dortmunder „Westf. Ztg.“ schreibt: Die jüngst vom Grafen Moltke mit Offizieren des Gene-

---

In der Mühle.

Novelle von E. Heinrichs.

(Nachdruck ist verboten.)

1.

Es ist ein prächtiges Stück Land, das sich dort obeu im Norden zwischen den beiden Städten Schleswig und Flensburg, von der Ostsee bespült, hinaufzieht; von der Natur wunderbar begünstigt, von einem echt deutschen, kernigen Menschenschlage bewohnt.

Der echte Angelner ist stolz auf seinen Boden, der ihm in üppiger Fülle alles liefert, was er bedarf, ja noch darüber; er kann seinen Kindern eine deutsche, weit über den eigentlichen Bauernstand hinausreichende Bildung verschaffen, und wohl muß Dänemark es tief empfinden, durch eigenen unpolitischen Fanatismus solche Perlen, wie die Herzogthümer Schleswig-Holstein, aus seiner Krone für immer verloren zu haben.

Herrliche Rittergüter wechseln mit stolzen Bauernhöfen, die alle ihren eigenen Namen führen und wo der Bauer sich frei dünkt wie ein König.

Dort, wo der klare Bach sich romantisch zwischen Erlengebüsch und weit hinüberhängenden Weiden schlängelt, liegt, von dunklem Grün fast ganz versteckt, eine Mühle, deren flinke Räder lustig rauschen schon ein halbes Jahrhundert lang bis auf den heutigen Tag und wie der murmelnde Bach von Leid und Freud vergangener Tage erzählen.

Drüben, jenseits der großen Koppel, welche die Mühle begrenzt, zieht sich eine lange Allee voll prächtig blühender Linden bis zu dem stolzen Rittergut, das schon seit 50 Jahren sich in bürger- oder vielmehr bäuerlichem Besitz befindet. Das elegante Herrenhaus mit der breiten Freitreppe liegt von einem Park umgeben und wird von der Landstraße durch eine Zugbrücke vollständig abgeschlossen.

Zu dieser Zeit, in welcher unsere kleine Erzählung spielt, ums Jahr 1864, war die Ruhe dieser friedlich stillen Gegend durch blutige Kriegsereignisse gänzlich gestört worden und der wilde Waffenlärm auch hierher gedrungen.

Auf allen Gütern und Dörfern lagen die Sieger von Oversee und Düppel und der Siegesrausch hatte sich selbst dem nüchternsten Landmann mitgetheilt, so daß ihm Einqartierung kein Schreckenswort mehr war.

„Hört, Lieutenant Sarau,“ sprach der Landwehrmajor v. Degenhardt, als er, das oben beschriebene Herrenhaus wohlgefällig betrachtend, sich aus dem Sattel schwang, hier scheints gut sein, hier laßt uns Hütten bauen, dieses Angeln hat ganz süperbe Rittersitze.

„Das muß wahr sein, Herr Major;“ erwiederte der Lieutenant, sich den braunen Vollbart streichelnd, wobei sein Blick sich seltsam verfinsterte; „ein prächtiges Gut, herrlicher Boden, doch fehlt der Ritter auf diesem Edelsitz.“

„Wie so, Lieutenant?“

„Der Besitzer dises Gutes nennt sich Hallmann, wenn ich nicht irre. Mir gefällt die Mühle drüben am Bache besser, und wenn Sie nichts dawider hätten, möcht' ich mich dort einquartiren.

„Sie sind ein Sonderling, Sarau!“ lachte der Major. Nun, unser Wachtmeister wird gern mit Ihnen tauschen und ins Herrenhaus einziehen.

Der junge Kavallerielieutenant wandte seinen Braunen und ritt langsam durch die Allee der unfern gelegnen Mühle zu, während der Major v Degenhardt sehr artig und freundlich von dem Hausherrn die Freitreppe hinaufgeleitet wurde.

Der Gutsbesitzer Hallmann war ein hagerer bleicher Mann in den Fünfzigern, die dunkeln schwermüthig blickenden Augen deuteten auf einen tiefen, innern Kummer, wie der beständig schmerzliche Zug um den feingeschnittenen Mund. Es lag etwas Weiches, Elegisches in der ganzen Erscheinung dieses Mannes, was mit seiner täglichen Beschäftigung in der frischen freien Landluft durchaus nicht harmoniren wollte.

Das schien dem Major v. Degerhardt, der selber Rittergutsbesitzer in Schlesien war, auch sogleich aufzufallen, denn als er sich's in seinem behaglich und sehr vornehm eingerichteten Zimmer bequem gemacht und nun mit seinem freundlichen Wirth an einer wohlgedeckten Tafel saß, meinte er, zutraulich mit ihm anstoßend: „Sie sind doch der Besitzer dieses Gutes, Herr Hallmann?

„Ja, Herr Major, ich glaube, mich Ihnen schon als solchen vorgestellt zu haben.“

„Ganz recht, ganz recht, es will mir nur nicht in den Kopf, daß Sie ein Landmann sind.“

„Ei, ich bins sogar mit Leib und Seele, und wüßte nicht, welchen Stand in der Welt ich damit vertauschen möchte,“ versetzte Hallmann, schwermüthig lächelnd.

„Darin stimme ich Ihnen bei,“ nickte der Major; „bin Landwehrmann aus Pflicht, mit Gott für König und Vaterland, — im übrigen ein Landmann vom Kopf bis zur Sohle. Mein Gut Sorgenfrei in Schlesien ist auch nicht übel, guter Boden, prächtige Schafzucht. Aber, lieber Herr, sehen Sie mich einmal an, wie ich bin, man erkennt die Landluft in meiner ganzen Constitution, während Sie — na, nichts für ungut, ich denke aber, die Luft ist hier doch auch darnach, das Gesicht zu bräunen und den Körper stark und kräftig zu machen.“

Ueber Hallmann's bleiches Antlitz flog ein leichtes Lächeln und sinnend neigte er den Kopf.

„Ich war nicht immer so bleich,“ versetzte er leise, „im Gegentheil, Kindheit und Jugend schwanden mir in kerniger Gesundheit, mein Gesicht war braun wie das Ihre, Herr Major! — Doch gibt es Stürme im Menschenleben, die mehr zerstören, als eine Windsbraut vermag. Ich fühle mich indeß nicht krank, meine Blässe rührt von einer Krankheit her, die vor ungefähr dreißig Jahren diese Gegend heimsuchte und auch unser Gut nicht verschonte.

„Sie haben keine Familie?“

„O, doch, mein alter Vater lebt noch, er ist 77 Jahre bereits, und eine Tochter, die mir von sieben Kindern geblieben. Meine Gattin habe ich schon lange verloren, sie starb bei der Geburt dieser jüngsten Tochter.“

Hallmann war bei diesen Erinnerungen noch um einen Schatten bleicher geworden und schenkte jetzt hastig die Gläser wieder voll.

Der Major drehte sich den Schnurrbart und reichte ihm dann mit einer plötzlichen Bewegung die Hand.

„Thut mir Leid, so trübe Erinnerungen durch meine Fragen erweckt zu haben,“ sagte er gutmüthig, „kann mir nach alledem jetzt ungefähr Ihr Aussehen erklären, haben viel Schmerz durchgemacht, dem ist nicht jeder gewachsen. Lassen Sie uns anstoßen auf eine heitere Gegenwart und glückliche Zukunft.

„Hallmann nickte und stieß kräftig mit ihm an. Warum wollte der junge Offizier nicht hier bleiben, Herr Major? fragte er gleichgültig.

„Ach, das ist ein Romantiker,“ lachte Jener, „es ist mein Lieutenant und zugleich Verwalter auf meinem Gute.“ — „Ein Landwirth also?“

„Und was für einer, hat was Tüchtiges gelernt und ist in jedem Sattel fest, können ihn fragen, was es auch nur sei, er ist überall zu Hause, auf der Erde und droben am Himmel.“

„Das trifft man selten beim Landwirth,“ meinte Hallmann sinnend, „ich liebe solche universelle Bildung. Er ist wohl auch ein Schlesier?“

„Ja, da herum bei Liegnitz zu Hause, ein schlichter Müllersohn — nun begreifen Sie wohl seine Vorliebe für Mühlenräder.

Eine jähe Röthe überflog Hallmann's Gesicht, die einer noch tieferen Blässe Platz machte.

„Sein Gesicht kommt mir seltsam bekannt vor,“ bemerkte er mit einem tiefen Athemzuge, „ich sah ihn nur einen Moment, doch war's mir, als müßte ich schon irgendwo mit ihm zusammengetroffen sein.“

„Ja, wenn Sie in Schlesien waren,“ lachte der Major, „was trifft sich nicht alles jetzt auf Eisenbahnen und Dampfschiffen. Uebrigens war Sarau noch niemals hier im Norden.“

„Sarau!“ wiederholte der Gutsherr mit einem leisen Beben in der Stimme, „Conrad Sarau vielleicht?

„So heißt sein Vater, er nennt sich Wolfgang,“ versetzte der Major verwundert, „kennen Sie den Vater? — Er sieht ihm übrigens nicht ähnlich, sondern ist der Mutter wie aus den Augen geschnitten.“

„Seine Eltern leben also noch?“ fragte Hallmann leise.

„Sie leben Beide noch, prächtige Leutchen, nur ein wenig menschenscheu. Leben da Jahr aus, Jahr ein auf ihrer einsamen Waldmühle und kleben fest an ihrer Scholle. Können Sie sich so etwas denken, die Frau hat seit dreißig Jahren keinen Fuß von der Waldmühle gesetzt? War früher sehr schön und weit und breit unter dem Namen die „schöne Müllerin“ bekannt, da ritt ich auch wohl einmal hinüber und mit mir viele Taugenichtse, jung und alt, um mit der schönen Müllerin anzubinden. Ja prosit, der Müller trumpfte uns ab und ein Wunder wars, wenn wir eine Locke ihres prächtigen Haares zu sehen bekamen. Man fabelte früher allerlei von der Frau! Sarau

ralstabes unternommene Uebungsreise, die ganz den Charakter einer eingehenden Inspection der festen Plätze an unserer Westgrenze trug, zeigt hinlänglich, wie gewissenhaft man sich deutscherseits auf alle kriegerischen Eventualitäten vorbereitet. In dieser Hinsicht wird uns noch eine überaus charakteristische Mittheilung gemacht, die zu denken giebt und Gewohnheitsmäßigen Schwarzsehern willkommene, aber auch wie zugegeben werden muß, hinreichende Gelegenheit zu ernster Beunruhigung bietet. Es ist schon früher gemeldet worden, daß die jüngst eröffnete eingeleisige Moselbahn, die einen Theil der Hauptlinie Berlin-Wetzlar-Metz bildet, aus strategischen Rücksichten in eine zweigeleisige umgewandelt werden soll. Wie wir erfahren, ist kürzlich die Ordre ergangen, die diesbezüglichen Arbeiten so zu beschleunigen, daß sie spätestens bis zum kommenden Frühjahr beendet sind. Da man ohnehin vielfach annimmt, daß zu diesem Termin Ueberraschungen unangenehmer Art auf dem Gebiete der hohen Politik bevorstehen, so wird diese Nachricht solchen Combinationen jedenfalls neue Nahrung geben.

Infolge der kriegerischen Verwickelungen zwischen China und Japan sieht sich die kaiserliche Admiralität behufs wirksamen Schutzes der deutschen Interessen, zur Verstärkung der in den ostasiatischen Gewässern stationirten Kriegsschiffe veranlaßt. Man spricht von der Entsendung noch einer Corvette und eines Kanonenbootes, welche wohl angebracht ist, wenn man die Bedeutung unseres Handels in jenen fernen Weltgegenden bedenkt.

Den Klagen aus dem Auslande über die Unsolidität der deutschen Industrie stehen sehr erfreuliche Erfahrungen und Eroberungen der soliden Industrie gegenüber. Aus Egypten z. B. wird berichtet: Die solide deutsche Industrie hat keinen Grund, einen Vergleich mit der Konkurrenz der Nachbarländer zu scheuen und man geht sogar nicht zu weit, wenn man behauptet, daß dieselbe in den letzten Jahren im Verhältnisse größere Fortschritte gemacht hat, wie die Industrie Englands und Frankreichs. Hier im Oriente, wo doch die europäische Konkurrenz so stark wie nur möglich vertreten ist, haben die deutschen Fabrikate in Thibet (welche u. a. von Greiz dahin geliefert werden), Tuchen, Flanellen, halbseidenen und Möbelstoffen — alles große Consumartikel — die französischen Erzeugnisse vollständig aus dem Felde gedrängt und ebenso nehmen die Deutschland fabricirten Eisen- und Stahlwaaren, Eisendraht, bearbeitete Leder, Wäscheartikel, Bijouterien, Strumpfwaaren und alle anderen Artikel, welche nicht zu sehr unter den größeren Eisenbahntransporten zu leiden haben, unbestritten mit den ersten Rang ein. Würde dies möglich sein, wenn man wirklich nur „schlecht und billig" lieferte? Ganz gewiß nicht, und es ist daher Unrecht, immer und immer wieder der deutschen Industrie diesen Vorwurf zu machen, anstatt sie in ihrer rührigen und anerkennenswerthen Thätigkeit zu unterstützen und aufzumuntern.

Durch den neuen Zolltarif sind für den Grenzverkehr 700 neue Zollbeamte für Preußen nöthig geworden.

In Berlin wollten der liberale protestantenvereinliche Dr. Kalthoff und der christlich sociale Pastor Diestelkamp öffentlich disputiren. 1000 Menschen hatten sich eingefunden, aber — Kalthoff erschien nicht. Er hatte „Zahnschmerzen" bekommen.

Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt ist mit seiner Gemahlin auf Einladung der Kaiserin von Rußland nach Cannes abgereist.

In Dresden ist der seltene Fall vorgekommen, daß ein Veteran sein goldenes Jubiläum als General gefeiert hat. Der 95jährige General a. D. von Schreibershofen ist am 31. Oktober 1820 zum Generalmajor befördert.

Vielerlei vorgreifende Gedanken wird folgende Nachricht erregen: Zu dem Krongut des Herzogs von Braunschweig gehört die Herrschaft Oels in Schlesien. Es ist nun in Frage gekommen, wie es nach dem Ableben des Herzogs mit dieser Herrschaft zu halten sein werde. Die Kronjuristen wurden befragt und erklärten, daß in Zukunft die Herrschaft Oels dem jedesmaligen Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen zuzusprechen sei.

Oesterreich.

Die Einweihung der ersten evangelischen Kirche in Tirol (Innsbruck) war sehr feierlich. Der erste Redner war der Senior der Gosau. „Die Weihe der Glocken, sagte er, ist ein Friedenswerk, sie verkünden den hellen Tag, der nach langer Nacht angebrochen." Und als nun die Glocken zum erstenmal erklangen, da erinnerten sich Viele des alten Protestantismus in Tirol, wie er das ganze Land umfaßte, mit Feuer, Schwert und Folter ausgetilgt wurde, wie mit der Gegenreformation die geistige Verödung und materielle Verarmung des einst so bewegten und reichen Landes folgte, wie noch 1838 die Zillerthaler ausgetrieben wurden u. s. w. Die evangelische Kirche wurde den ganzen Tag über voll vielen Eingeborenen aller Stände besucht; nirgends war eine Spur von Fanatismus zu bemerken, und man weiß nun, daß die tiefe Aufregung des tirolischen Volkes nur in den Köpfen Derjenigen spukt, welche sie gern vorhanden und in Thaten umgesetzt sähen.

Belgien.

Der Papst wird im Laufe des nächsten Jahres in Brüssel erwartet und dort im königlichen Palais Wohnung nehmen. Von Brüssel wird sich der Papst nach Köln begeben, um der Einweihung des dortigen Domes beizuwohnen.

Spanien.

In Madrid herrscht Theuerung, und der Gemeinderath hat schon angefangen, Brod auszutheilen. Die Auswanderung nimmt stark zu wegen der fortwährenden Mißernte und der übermäßigen Steuern. Tausende ziehen nach Algier, andere nach Südamerika.

Italien.

Ein Besuch des Kronprinzen bei dem Papst wird als zuverlässig bezeichnet. Es wird sogar behauptet, daß in letzter Zeit zwischen Beiden ein Briefwechsel stattgefunden habe und daß die Etikette den Besuch des Papstes verlange.

Rußland.

Die Nihilistenbewegung ist zwar unterdrückt, aber keineswegs beendet. Der Belagerungszustand ist nun noch auf drei weitere Gouvernements ausgedehnt worden. Die Nihilisten lassen in Petersburg eine neue Zeitschrift erscheinen, deren erste Nummer (20 Seiten stark) bereits herausgekommen ist und ganz den frivol herausfordernden Ton ihrer Vorgängerinnen anschlägt. Wie das Erscheinen trotz der strengen Ueberwachung der Hauptstadt möglich, das übersteigt das Fassungsvermögen gewöhnlicher Menschenkinder.

Die Russen haben bei ihrem bereits mehrfach erwähnten erfolglosen Kampfe gegen die Tekke Turkomanen einen Verlust von 364 Todten und Verwundeten gehabt, während die Tekkes, angeblich 15,000 Mann stark, 4000 Todte auf dem Schlachtfelde gelassen haben sollen.

Türkei.

Die Vertreter der auswärtigen Mächte setzen dem Sultan hart zu. Der Englische Botschafter soll ihm bereits rundweg erklärt haben, daß man gewillt sein werde, ihn abzusetzen, wenn er nicht baldigst Ordnung in die verworrenen Zustände des gesammten Staatswesens schaffe. Weil es nun auf der Hand liegt, daß in die verlotterte Wirthschaft eine Besserung nicht leicht hinein zu bringen ist, so ist die Lage des Sultans eben nicht die beneidenswertheste.

Sehr traurig werden die Verhältnisse in Constantinopel von denen geschildert, die kürzlich im goldenen Horn gelebt haben. Die letzte Folge der großen Anstrengungen des letzten Krieges ist Erschöpfung und Armuth. Man sieht, sagt ein Berichterstatter, nur selten noch Leute, die einen heilen Rock anhaben, und selbst die Minister finden es nicht mehr möglich, sich zu bereichern, da eben kein Geld mehr da ist. Der Sultan soll ein Mann von Intelligenz sein und sich den Regierungsgeschäften eifrig, fast zu eifrig widmen.

Das nothdürftig zusammengefügte Ministerium scheint schon wieder aus dem Leim zu gehen! wenigstens krachen die Ministerstühle bedenklich in ihren Fugen.

Man fürchtet, daß in Constantinopel Unruhen ausbrechen könnten; die Garnison ist deshalb verstärkt worden.

Dänemark.

Colonien machen Sorgen, das muß das kleine Dänemark eben so bitter erfahren, wie das mächtige England. Dänemark besitzt in Mittelamerika die Insel St. Croix, bedeutend durch ihre Zuckerplantagen, auf denen die arbeitenden Neger Sclaven waren. Seit ihrer Freilassung haben sie von der Civilisation das Striken gelernt und üben das nun in so ausgedehntem Maße, daß den regierenden Herren in Kopenhagen angst und bange wird.

Großbritannien.

Man befreundet sich hier mehr und mehr mit dem Plane, die afghanische Monarchie nicht wieder herzustellen, sondern das Land in verschiedene Provinzen einzutheilen und dem englischen Staatenkörper einzuverleiben.

Amerika.

Es scheint fast zum Naturgesetz geworden zu sein, daß in jedem Jahre zum Mindesten ein Indianerkrieg zwischen dem Missouri und dem stillen Ocean ausbricht. Diesmal sind es die Utes, deren Behausungen in Colorado liegen, welche nach Indianersitte plötzlich und ohne vorausgegangene Fehdeerklärung den Kriegspfad betraten. Schlau, wie diese Wilden sind, ließen sie ihre Frauen, Kinder und hülflose Greise in ihren Behausungen, wo sie von dem großen Vater in Washington ernährt werden müssen, sie selbst aber, d. h. die streitbaren Männer, gruben das Kriegsbeil aus und überfielen eine kleine Truppenabtheilung die sich nur mit Mühe und Noth hinter einer schnell geschaffenen Wagenburg nothdürftig verschanzen konnte, wodurch sie sich vor dem gänzlichen Untergang rettete. Fünf Tage wurde sie von ihren wilden Feinden belagert und hart bedrängt, da, als Proviant und Munition auszugehen begannen, erscheint die ersehnte Hülfe, die ein Späher, der sich glücklich durch die Rothhäute durchgeschlagen, herbeigerufen hatte. In dem sich nun entspinnenden Kampfe wurden zwar die Indianer zurückgetrieben, aber damit ist der Krieg noch lange nicht beendet; er nimmt jetzt erst seine schreckliche Gestalt an. Mordend und sengend durchziehen die Indianer das Land und versetzen den Staat Colorado und das benachbarte Territorium Wyoming in eine fieberhafte Aufregung. Man verlangt mit Ungestüm von der Bundesregierung Hülfe; die Milizen werden aufgerufen und in den zunächst bedrohten Ansiedelungen richtet man sich zur verzweifelten Gegenwehr. Dieser Indianerkrieg aber wird verlaufen wie alle Indianerkriege. Ein Dutzend Ansiedelungen wird niedergebrannt und deren Bewohner massacrirt. Dann beginnt die Hetzjagd der Bundestruppen auf die blutdürstigen Rothhäute, die sich wohl hier und da zur verzweifelten, aber nutzlosen Gegenwehr stellen, schließlich aber im Zustande der äußersten Erschöpfung die Waffen unter der Bedingung abliefern, daß ihr Leben geschont wird. Dann schüttelt man sich gegenseitig die Hände, der Friede ist geschlossen und das Land athmet wieder auf. Die Todten aber — und die sind todt, die vermag kein Mensch wieder aufzuwecken.

Westfalen und Rheinland.

* Schwerte, 8. Nov. Wir sind heute in die traurige Nothwendigkeit versetzt, einen in unserer Gegend Gottlob seltenen Act von Frevelthat mitzutheilen. Am vergangenen Sonntag wurde am hellen Mittage ein Dienstmädchen von 16 Jahren auf dem Wege von Refflingsen nach Villigst in der v. Elverfeldt'schen Waldung von einem anständig gekleideten jungen Manne in unsittlicher Weise überfallen und entehrt. Dem armen Mädchen, das sich in seiner hülflosen Lage verzweifelnd wehrte, wurden vom Attentäter die Kleider furchtbar zerfetzt. Der Unmensch hatte eine Reisetasche an grünem Bande umhängen. Die Entdeckung des grausigen Verbrechens ist nicht allein Ehrensache der Polizei und gerichtlichen Behörden, sondern dazu beizutragen ist die Pflicht jedes ordentlichen Menschen. Wer etwas davon weiß oder auch scheinbar nur geringfügige Anhaltspunkte kennt, die zur Entdeckung des Verbrechers führen könnten, der ist vor Gott und Menschen verpflichtet, solches zur Anzeige zu bringen.

* — Wir machen auf den Sternschnuppenfall in den Nächten vom 11. bis 14. November aufmerksam. Es handelt sich um das Aufleuchten von Meteoren, die an dem mondlosen Himmel zwischen den funkelnden Sternen ihre Lichtstreifen ziehen. Es sind Wanderer aus dem Weltenraum, die wie unsere Erde und andere Planeten die Sonne umkreisen, einsam, ruhelos und meist unberechenbar. Sind sie aber erst einmal in den Bannkreis unseres Weltkörpers gerathen, so sind sie auch nicht mehr sicher vor den Zahlen der Astronomen. Man hat berechnet, daß sich ein Meteor nur selten bis zu einer Höhe von drei Meilen herabsenkt; die meisten durchlaufen unsere Atmosphäre mit einer Schnelligkeit von 4 bis 9 Meilen in der Secunde in einer Höhe zwischen 5 und 20 Meilen, um dann im Weltenraume ihre Bahn fortzusetzen. Nicht so sehr konnten sich diejenigen der Sternschnuppen der Berechnung entziehen, welche gleich in ganzen Schaaren und Schwärmen nächtlicher Weise unsern Himmel unsicher machen. Von dem zu erwartenden Novemberschwarm z. B. weiß man, daß er regelmäßig jedes Jahr zu derselben Zeit wiederkehrt. Zugleich hat die Beobachtung gelehrt, daß die Erscheinung in einzeln n Jahren mit überwältigender Großartigkeit auftritt. So im Jahre 1799. Humboldt sagte, es habe geschienen, als werde ein künstliches Feuerwerk angebrannt. 1833 und 1866 erschienen die Sternschnuppen so zahlreich, daß man ihre Zahl mit der Unzählbarkeit der Schneeflocken verglich. Nach Berechnungen und Beobachtungen der Berliner Sternwarte waren in 10 Minuten am Himmel zur Zeit des größten Falls etwa 15 000 Meteore sichtbar. —

*— Der Verein der Westfälischen Lehrer-Wittwenkasse wird am 15. d. M. zu Bielefeld eine außerordentliche Generalversammlung abhalten, um einige wichtige Anträge zu berathen, welche den Zweck haben, dem Verein neue Mitglieder, namentlich jüngere Mitglieder, namentlich jüngere Lehrer, zuzuführen, welche sich jetzt dem Verein gegenüber theilnahmslos verhalten.

*— Für Damen. Herr Sakrzewski in Crefeld hat ein Patent angemeldet auf eine „Kleidertasche mit Signaleinrichtung zum Schutz gegen Diebe"!

* — Das Vieh ist jetzt gegenwartig so billig, wie es seit langen Jahren nicht gewesen ist und zwar aus dem Grunde, weil jetzt der englische Viehmarkt gänzlich von Amerika versorgt wird und Ostfriesland und Holstein, welche früher größtentheils den englischen Viehmarkt versorgten, jetzt ihr ganzes Vieh auf den deutschen Markt werfen. Auch in Menden hat eine Reduktion der Fleischpreise stattgefunden. Ein fremder Metzger verkaufte daselbst das Pfund Rindfleisch zu 50 Pf., während die dortigen noch an dem alten Preise von 60 Pf. festhielten, bis schließlich, um dem fremden Metzger Concurrenz zu bieten, ein einheimischer zu 45 Pf. verkaufte. Da stiegen auch die anderen Fleischer auf den Preis von 50 Pf. herab. Der fremde Schlächter aber beantwortete das Verfahren seiner Herren Collegen, indem er durch die Schelle bekannt machen ließ, daß er nunmehr zu 40 Pf. verkaufe. In Telgte gingen die Fleischpreise auf 42 Pfennige zurück; einige Metzger ließen sogar das Rindfleisch zu 35 Pf. ab. In Dülmen stellte sich bei Privatpersonen, welche gutes Vieh geschlachtet haben, das Pfund auf nur 23 Pfennige.

* — Bei Carl Heymann in Wandhofen ist eine Rübe zu sehen, welche 8½ Pfd. wiegt.

☺ Westhofen, 11. Nov. Ein Einbrecher von Profession. Der schon mehrmals im Zuchthause detinirt gewesene Friedr. Becker wurde vergangene Nacht bei seinem Diebeshandwerk auf frischer That ertappt. Durch Ausnehmen einer Fensterscheibe war es ihm gelungen, ein Fenster zu öffnen und in das Haus des Wirths Neveling zu dringen. Herr N. vernahm das verdächtige Geräusch in seinem Hause, und als er sofort nach dem Zimmer eilte, erblickte er einen Mann, der sich schleunigst entfernen wollte. Schnell entschlossen ergriff er den Verdächtigen beim Kragen und lieferte ihn der Polizei aus. Ohne Gnade und Barmherzigkeit muß Becker jetzt wiederum sein Gewohnheits-Quartier beziehen.

Ueber eine Sitzung des Schöffengerichts in Hagen lesen wir in der „Hag. Ztg." die Schilderung folgender empörenden Rohheit: Beim diesjährigen Kreis-Ersatz-Geschäft meldete sich auch ein junges Dienstmädchen aus W., welches untersucht und als Soldat eingestellt werden wollte. Die Veranlassung zu diesem eigenthümlichen Wunsche war ein Complot von jungen Leuten, welche in einer Wirthschaft zu W., vielfach verkehrten und dem etwas beschränkten Dienstmädchen begreiflich gemacht hatten, daß sich in diesem Jahre auch die jungen Mädchen, welche das 20. Lebensjahr erreicht, behufs Bildung eines Amazonencorps stellen müssen. Es wurde dem Mädchen seitens dieser jungen Leute eine Gestellungsordre in amtlicher Form behändigt, und ließ sich dieselbe in Folge dieser Ordre von einem dieser jungen Leute, welcher sich als Militärarzt gerirte, untersuchen. Diese Untersuchung, welche in wirklich scandaleuser Weise vorgenommen wurde, war seitens des Wirths und dessen Ehefrau begünstigt worden. Gestern hatte sich nun diese Gesellschaft, aus sieben Personen bestehend, vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten und wurden von denselben vier Personen wegen Verübung groben Unfugs zu 30 resp. 10 M. event. 8 Tage Haft und Tragung der Kosten verurtheilt. Mit Recht hob der Vorsitzende Herr Oberamtsrichter Wichmann hervor, daß es leider in unserem Strafgesetzbuch keine Paragraphen gebe, laut welchen diese Gesellen vor die Strafkammer des Landgerichts gestellt werden könnten, da ein derartiges Benehmen gegen ein bis dahin unbescholtenes Mädchen gegen alle Zucht und Sitte verstoße.

In Iserlohn hat sich ein Verein von Arbeitgebern gebildet, der sich die Bekämpfung der Socialdemokratie, die Sorge für das leibliche und sittliche Wohl der Arbeiter und die Förderung gemeinsamer gewerblicher Interessen zur Aufgabe gestellt hat.

In dem Jahresbericht der Handelskammer zu Bochum wird die Anstellung einiger gewiegter Crimi-

---

war ein Schlesier und hatte sie mitgebracht aus der Fremde nach seiner väterlichen Mühle, sie sollte ein Grafenkind sein und dergleichen Unwahrscheinlichkeiten mehr. Soviel steht fest, daß sie ebenfalls ein Müllerskind ist und in den ersten Jahren ihrer Verheirathung vielfach an tiefer Schwermuth gelitten haben soll, worüber, weiß ich nicht, geht mich und die übrige Welt auch nichts an. Jetzt ist sie noch immer eine stattliche Frau und brave Gattin, die Mann und Sohn über Alles liebt. „Doch," unterbrach er sich lachend, „was kümmert Sie die schlesische Waldmüllerin und ihre einstige Schönheit?"

„O, Sie erzählen sehr hübsch, sehr interessant, Herr Major!" rief der Gutsherr wie aus einem Traume erwachend, „ich könnte Ihnen immer zuhören."

„Na, freut mich, Herr Hallmann!" lächelte der Major geschmeichelt, „da werden wir schon eine Zeit lang gut mit einander auskommen, das Erzählen ist meine schwache Seite."

„Und ich bin ein dankbarer Zuhörer," sprach Hallmann verbindlich; „dürfte ich Sie jetzt ersuchen, mich zu meiner Familie zu begleiten? Vater und Tochter werden sich freuen, die Bekanntschaft eines so ausgezeichneten Offiziers zu machen.

Der Major erhob sich vergnügt, die Artigkeiten des liebenswürdigen Wirths, die feine Tafel, der feurige Bordeaux hatten seine Lebensgeister jugendlich belebt und mitleidig schüttelte er den Kopf über den närrischen Lieutenant mit seiner Mühlenromantik.

In einem sehr eleganten Salon, dessen Glasthüren geöffnet waren und die Aussicht in Garten und Park gewährten, saß eine zusammengebrochene Greisengestalt in einem Rollwagen.

Das verwitterte Gesicht, von spärlichem weißen Haare umgeben, war finster, die Augen mißtrauisch, fast drohend; nur wenn der Blick auf ein junges Mädchen, das in einem Schaukelstuhl saß und träumend einen soeben gewundenen Blumenkranz zerpflückte, fiel, wurde das finstere Antlitz milder und die Augen verloren den drohenden Ausdruck.

Das junge Mädchen glich einer Fee neben diesem Dämon. Das lieblichste Antlitz von blonden Locken eingerahmt, dunkelblaue Augen voll Schalkheit, eine feine, elastische Gestalt mit den kleinsten Füßen von der Welt; die weißen luftigen Gewänder einer Wolke gleich, worauf das Feenkind sich niedergelassen; ja das silberhelle Lachen rief selbst auf dem verwitterten Antlitz des finsteren Greises einen sanften sonnigen Strahl hervor.

„Also nur der ältere Offizier hat Quartier genommen? sagtest Du nicht so. Thekla?" hüstelte der Greis.

„Ja, so sagte ich, Großpapachen!" erwiederte die Fee mit einem schelmischen Lächeln. „Ich fand es sehr unartig von dem jungen Herrn, Angesichts unserer ritterlichen Burg sein Roß zu wenden und stolz, als sei ihm dieselbe zu gering für seine Person, fürbaß zu reiten."

„Mir ist's schon recht," murmelte der Greis; „ich hasse diese jungen Flaumbärte, besonders, wenn sie einen Degen an der Seite tragen."

„O, das war kein Flaumbart, Großpapa?" versetzte Thekla ernsthaft; „er hatte einen prächtigen Vollbart und sah aus wie Gott Mars in Person, tapfer wie Siegfried der Nibelungen-Held und finster — ja finster wie Du, Großpapa!"

„Dann ist er minder gefährlich," hustete der Alte „und doch freut's mich, daß er fort ist, dieser Nibelungen-Held."

Thekla warf hastig die letzte Blume aus dem zerpflückten Kranz weg und erhob sich erröthend aus ihrer nachlässigen Stellung.

Der Vater hatte die Thüre geöffnet und stand mit seinem Gaste auf der Schwelle.

Rasch schritten Beide jetzt auf den Greis zu und der Gutsherr stellte den Major von Degenhardt seinem Vater und der Tochter vor.

Des Alten finsteres Gesicht erheiterte sich ein wenig, er war ein großer Verehrer des Adels und hatte die feste Absicht, die einzige Enkelin nur einem Manne von altem Adel zu geben.

Herr Hallmann sen. war überhaupt noch immer trotz seiner vollständigen Unbeholfenheit der eigentliche Gutsherr, in allen wichtigen Dingen galt sein Wille als Gesetz.

„Von Degenhardt ist eine alte Familie," bemerkte er auf die Vorstellung, „habe davon gelesen."

(Fortsetzung folgt.)

nalbeamten im rheinisch-westfälischen Industriebezirke gefordert, da dort mehr Unthaten vorkommen, als in der Hauptstadt des Landes. Die Polizeibeamten können wegen Mangel an Zeit und Geld ihre Aufmerksamkeit nicht ausgesetzt der Erforschung einzelner Verbrechen zuwenden.

Den Leinen-Industriellen in Bielefeld ist zu den Kosten der Düsseldorfer Ausstellung aus Mitteln des königlichen Gnadenfonds eine Beisteuer von 2000 M. bewilligt worden.

Ein Wirth in Barmen setzte einen sich ungebührlich betragenden Gast in solch roher Weise an die Luft, daß der Gast fiel und das Genick brach.

Ein Essener Schönfärber publicirt erfreut die glückliche Geburt des zweiundzwanzigsten Kindes.

In nächster Zeit wird in der Nähe von Lintorf bei Ratingen das neu erbaute Asyl für Trinker aus den gebildeten Ständen eröffnet.

Eine große Anzahl von Familien aus Solingen und Umgegend (man schätzt die Kopfzahl auf mehr als 100) ist in den letzten Wochen nach Amerika ausgewandert. Größtentheils sollen die Leute drüben fest engagirt sein. Ein Theil verbleibt in oder bei New-York, ein anderer wendet sich nach Canada, während wieder Andere in Californien sich niederzulassen beabsichtigen.

Die beiden Thürme des Kölner Doms sind jetzt die höchsten Bauwerke der Erde; sie überragen den 144,20 Meter hohen Thurm der Nicolai-Kirche zu Hamburg um etwa 1,50 M. Bei ihrer Vollendung messen sie, vom Straßenpflaster des Dompflasters abgerechnet, 160 M., vom Fußboden der Kirche ab 157 M. Nachstehend sind die Höhen der bedeutendsten Hochbauten zusammengestellt: Thürme des Kölner Doms 160, bezw. 157 M., Nicolaithurm zu Hamburg 144,20, Peterskirche zu Rom 143, Münsterthurm zu Straßburg 142, Cheops-Pyramide 137, Thurm von St. Stephan in Wien 135,30, Thurm von St. Martin zu Landshut 132,50, Münsterthurm zu Freiburg 125, Domthurm zu Antwerpen 123,40 Dom zu Florenz 119, Paulskirche zu London 111,30, Dachreiter des Kölner Doms 109,80, Domthürme zu Magdeburg 103,60, Thürme der Votivkirche zu Wien 96, Rathhausthurm zu Berlin 88, Thürme von Notre Dame zu Paris 71 Meter.

In Köln sind Schulsergranten eingeführt, die jeden fehlenden Schüler herbeiholen; es bewährt sich diese Einrichtung sehr gut. So berichtet das „Schulblatt der Provinz Sachsen."

— Eine Kölner Gesellschaft hat das alte Project, eine Eisenbahn bis auf die Spitze des Drachenfels zu bauen, neuerdings wieder aufgegriffen, und sie scheint energisch an die Ausführung gehen zu wollen. Bereits sind Aufträge ertheilt, die nöthigen Vermessungen und Nivellirungen auf verschiedenen Seiten des Berges vorzunehmen. Die Bahn soll gebaut werden nach dem System der Rigibahn. Dieses System benutzt zwischen den gewöhnlichen Fahrschienen eine leiterartig gestaltete Zahnstange und zwischen den gewöhnlichen Locomotivrädern ein Zahnrad, durch dessen Eingreifen in jene Zahnstange der Zug bergaufwärts bewegt wird. Das Bergabwärtsfahren erfolgt auf dem Rigi mit Hülfe comprimirter Luft und Schraubenbremse.

†† Cleve, 1. Nov. Die Schülerfrequenz der hiesigen landwirthschaftlichen Lehranstalt ist in einer stetigen und erfreulichen Zunahme begriffen. Während im Sommerhalbjahr 1878 die Anstalt von 50 Schülern, im Winterhalbjahr $18^{78}/_{79}$ von 54 Schülern, im Sommerhalbjahr 1879 von 64 Schülern besucht wurde, zählt dieselbe jetzt 78 Schüler, von denen die Landwirthschaftsschule 32 Schüler, die Vorschule 39 Schüler, die Ackerbauschule 7 Schüler besuchen.

Von der Polizeibehörde in Crefeld wurden in diesen Tagen aus den verschiedensten Geschäften Proben von Cichorien, Schnupftabak, Hefe, Pfeffer, Leberwurst und anderen Nahrungs- und Genußmitteln entnommen und untersucht. Es ergab sich, das sämmtliche Waaren gefälscht waren. Ebenso wurden zahlreiche Milchfälschungen nachgewiesen.

In Remscheid hat sich ein Fuhrknecht erhängt, weil er sich schämte, seinem Dienstherrn einen Fehltritt zu bekennen. Er war nämlich Tags zuvor von zwei lieberlichen Frauenzimmern um 200 M. bestohlen, welche er für seinen Herrn einkassirt hatte.

In M.-Gladbach wurden von der daselbst herrschenden Scharlach-Epidemie über 170 Kinder befallen; es starben davon innerhalb zweier Monate 48 Kinder.

In einem Teiche bei Aachen wurde am 4. Nov. die nackte Leiche eines Knaben von 2—3 Jahren gefunden.

Das Mainzer „Tagebl." schreibt: Um sich einen Begriff zu machen, welche Verluste in diesem Jahre der fast gänzliche Ausfall der Weinernte den Weinbergbesitzern bereitet, nehme man nur das eine Beispiel: Ein hiesiger Einwohner, der in Bodenheim 18 Morgen Rebenland besitzt, hat die Crescenz von dem Ganzen um 120 Mark verkauft, während er 3000 Mark lösen müßte, blos um die Bestellungskosten jener 18 Morgen zu decken.

Haus- und Landwirthschaftliches.

* (Das Einwintern der Aepfel.) Es sollen überhaupt nur solche Aepfel für längere Zeit aufbewahrt werden, welche vollständig unbeschädigt sind. Selbst der kleinste Schaden, der auch nur durch das Herabfallen des Apfels vom Baume auf das Gras entstanden ist, kann Gährung verursachen, wodurch der ganze beisammenliegende Vorrath verderben kann. Gesunde Aepfel bessere Sorten werden, nach dem „Prakt. Landw.", um sie auf sehr lange Zeit frisch zu erhalten, in Gyps gepackt. Gyps zieht die Feuchtigkeit an sich, sperrt die Luft von den Aepfeln ab, erhält ihren Geruch und ihr Aroma und schafft eine gleichmäßige Temperatur. Auf ein Faß Aepfel bedarf man nicht viel Gyps, namentlich wenn die Aepfel groß sind; man gibt den Gyps gewöhnlich erst nach der Füllung des Fasses auf die Aepfel, um selben durch vorsichtiges Schütteln zwischen den Aepfeln zertheilen zu lassen. Auf diese Weise werden alle Zwischenräume zwischen den Aepfeln ausgefüllt, und es gehen mehr Aepfel in das Faß, als wenn abwechselnd eine Lage Aepfel und eine Lage Gyps eingeschichtet wird. Obenauf kommt eine Lage Gyps, dann wird der Deckel dicht angesetzt und das Faß an einen kühlen Ort gestellt. Das Faß muß natürlich gut, ohne Risse und Fugen sein. An Stelle des Gyps können auch trockner Sand, Häckfel oder Tannennadeln verwendet werden. Feinere Sorten Aepfel werden, wie Citronen, Orangen u. s. w., in Papier gepackt. Hauptsache bleibt, daß die Aepfel an einem kühlen Orte verwahrt werden. Sind viel Aepfel aufzubewahren, so sind sie am besten in Erdgruben einzumiethen. Sie kommen, wie vorher, in Fässer und werden in sandigen oder kiesigen Boden, der durchaus frei von Wasserzufluß sein muß, in etwa 80 Ctm. tiefe Gräben gestellt und dachförmig mit Erde zugedeckt. Der einzige Nachtheil dieser Aufbewahrungs-Methode ist der, daß sie sich im Frühjahr, den Gruben entnommen, nicht lange halten.

Vermischtes.

* In Weimar wird in einem Athem und in einem Inserat zu verkaufen gesucht: „Ein Brautkleid, das nur zwei Stunden getragen worden ist, und zwei Mistbeetfenster." Darauf hätten selbst Schiller und Goethe keinen Reim gefunden.

* Der Schlächtergeselle Meyer in Berlin glaubte nicht an Trichinen. Mögen die Leute sagen, was sie wollen, mit den Trichinen ist's dummes Zeug, sagte er neulich, mich soll keine beißen! Damit verzehrte er ein großes Stück trichinenhaltiges Fleisch. Am neunten Tage aber waren die Trichinen da und setzten ihm so fürchterlich zu, daß er laut aufschrie und in die Charité gebracht werden mußte.

* Herr W. Marr theilt der „Germania" mit, daß die von ihm seit dem 1. October herausgegebene antijüdische Zeitung „Die deutsche Wacht" bereits über 5000 feste Abonnenten habe. Der „Antisemiten-Liga" sollen bis jetzt ca. 6000 Personen aus den verschiedensten Gegenden des Reichs beigetreten sein.

* Im Reichstag hat Mittwoch Abend die Probe der neu eingerichteten elektrischen Erleuchtung im Conversationszimmer und in zwei Fractionszimmern stattgefunden, die günstig ausgefallen sein soll.

* Von Scheveningen schreibt man, daß trotz Sturm und Unglücksfälle der holländische Häringsfang seit langer Zeit kein so gutes Jahr gehabt hat. Merkwürdigerweise kam der Fisch dieses Jahr viel später als sonst.

* Aus dem Elsaß, 5. Nov. Der neue Wein ist bereits in Faß gebracht, und kann mit Recht sauer und theuer genannt werden. Die Trauben sind nicht zur vollkommenen Reife gelangt und die Quantität ist kaum der vierte Theil einer Mittelernte. Da der Bedarf an Wein dieses Jahr nicht gedeckt wird, so wird vielfach Wasser und Zucker dem Most beigesetzt. Der Schaden ist sehr groß, sowohl für den Rebbauer als für die Stadt- und Landeskasse, da wenig für Octroi und andere Gebühren abfällt.

* Paris. Einen Luxus, wie ihn sich nur ein Mitglied der Familie Rothschild gestatten kann, hat sich der Pariser Baron Rothschild dieser Tage gegönnt. In der Straße Marigny hatte Baron Rothschild zur Nachbarschaft das Palais des verstorbenen Exmillionärs Debrousse. Der Erbe desselben, sein Sohn, wollte das Palais nun verkaufen, er fand keinen anderen Käufer dafür, als einen, der es zu einem Miethshause einzurichten beabsichtigte. Das behagte Herrn v. Rothschild nicht. Er wollte neben seinem Palais kein Miethshaus, auch nicht mit noch so eleganten Wohnungen haben, und deshalb zog er es vor — das Palais für den Preis von drei Millionen Francs selbst zu kaufen. Nachdem das geschehen, war das erste, was er that — daß er den Auftrag gab, das Palais zusammenzureißen. Das geschieht in diesem Augenblicke und wie es heißt, will Baron Rothschild Gartenanlagen an der Stelle, wo das Palais Debrousse im Werthe von drei Millionen Francs gestanden hat, errichten lassen. Die Rothschild's haben es ja!

* In Holland's Residenz, dem Haag, wurden am 4. Novbr. 145 Trunkenbolde verurtheilt, an ihrer Spitze Theodorus Schiffel, der das Jubiläum seiner fünfzigsten Verurtheilung wegen öffentlicher Trunkenheit feiert. Außer in Stockholm sieht man wohl nirgends auch so viele betrunkene Frauen und Mädchen als in dem schönen Haag.

* Auf Rosen ist kein Mensch gebettet, Marie Christine aber, die künftige Königin von Spanien, wird wenigstens auf Lilien schlafen; denn ihre ganze Bettwäsche ist mit (bourbonischen) Lilien gestickt. Ihre Ausstattung ist in Wien ausgestellt und ist das Wunder und Entzücken der Wienerinnen. Ausgestellt sind u. a. 25 Dutzend Strümpfe, darunter viele seidene und aus Kaschmirwolle; 25 Dutzend Taschentücher der verschiedensten Art, fast alle mit Spitzen und mit dem Namenszug der Prinzessin oder den Lilien in der Mitte (nicht in der Ecke). Mit dem Einsticken des Namenszugs waren die geschicktesten Stickerinnen Wiens 14 Tage lang je 13 Arbeitsstunden beschäftigt. Der Hemden sind 24 Dutzend, darunter einige Dutzend Jagdhemden. Von den Negligé-Kleidern sind die verwöhntesten Wienerinnen ganz hingerissen. Der königliche Bräutigam schenkt seiner schönen Braut nach alter spanischer Sitte das Brautkleid und 9 kostbare Festkleider; der Zahl der anderen Kleider ist eine Legion und ein Laie hat Angst, daß sie altmodisch werden müssen, ehe sie getragen werden können. Die Wiener sind stolz drauf, daß die ganze Ausstattung in Wien und in 6 Wochen angefertigt worden ist.

Neuere Erfindungen.

* Praktisch sind die Amerikaner. Ihre neuste Erfindung ist eine Wecklampe, die zugleich Standuhr, Petroleumlampe, Nachtlicht und Wecker ist. Im Fuß der Lampe ist das Uhrwerk. Die Lampe hat zwei Dochte einen großen und einen kleinen. Der Wecker zündet zugleich den großen Docht am Nachtlicht an, so daß die Lampe schon brennt, wenn der Geweckte erwacht. Der Besitzer einer solchen Wecklampe hat nur beim Schlafengehen den großen Docht und beim Aufstehen das Nachtlicht zu löschen. Diese Lampen sollen in New-York schon ziemlich allgemein verbreitet sein.

Königlich Preußische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 6. Nov. Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Classe 161. Königlich preußischer Classenlotterie fielen:

1 Gewinn von 6000 M. auf Nr. 20 458.
1 Gewinn von 600 M. auf Nr. 80 130.
3 Gewinne von 300 M. auf Nr. 30 807 83 183 und 93 025.

Litterarisches.

Die „Illustrirte Welt," (Stuttgart, Eduard Hallberger) darf drei Namen eines wirklichen Volks- uud Familienjournals mit vollem Rechte beanspruchen. Sie ist gediegen und außerordentlich wohlfeil; sie ist belehrend, ohne jemals langweilig zu werden; sie versteht nützlich und vor Allem wahrhaft interessant und unterhaltend zu sein. Jetzt liegt uns das zweite Heft des neuen Jahrgangs vor. Wir finden darin die Fortsetzungen des merkwürdigen Romans von Rosenthal-Bonin: „Der Bernsteinsucher", ferner weitere Kapitel des großen, höchst wirkungsvollen Kriminalromans von Velot-Vacano: „Die Würger von Paris"; dann zwei fesselnde Novellen „Auf St. Aegidii Friedhof" und „Ein leichtsinniger Streich". Daneben Artikel wie „Unsere alltäglichen Witterungserscheinungen", „Schiffseisenbahn über die Landenge von Panama" und historische Skizzen wie „Das Ochsenmenuet" und „Das Jagdschloß im Walde". Auch die Poesie ist nicht vergessen; ein allerliebstes humoristisches Gedicht ist Wachenhusen's „Wüstenmärchen". Eine hübsche Sammlung von Anekdoten und Witzen, eine Fülle von Rezepten, von Belehrendem und Interessantem aus allen Gebieten der Wissenschaft und der Cultur unserer Tage wird uns in bunter Abwechslung geboten. Dazwischen wird das Auge erfreut und das Interesse lebhaft angeregt durch schöne Bilder in künstlerischer Ausführung. Genrebilder wechseln ab mit Darstellungen aus dem Volksleben aller Himmelsstriche, humoristische Szenen mit Porträts von Berühmtheiten unserer Tage — wahrlich diese „Illustrirte Welt" dürfen wir als ein echtes rechtes Familienjournal, das von Jahr zu Jahr sich vervollkommnet, begrüßen.

Civilstand des Standesamts zu Schwerte

vom 6. bis 31. October. 1879.

Geburten: Schreiner August Jäger 1 T. — Landwirth H. Breddermann 1 S. — Bergmann Justus Kluthe 1 T. — Wittwe Handelsmann Joh. Reicholt 1 T. — Bremser Friedr. Isenberg 1 S. — Telegraphist Carl Garroth 1 T. — Puddelmeister Frz. Heinr. Wilh. Meisterjahn 1 S. — Fabrikarbeiter Carl Ettling 1 T. — Kaufmann Theodor Dommermühl 1 T. — Bahnwärter Wilhelm Strathoff 1 T. — Fabrikarbeiter Joseph Hecking 1 S. — Fabrikarbeiter Heinrich Hagemann 1 T. — Berginvalide Wilhelm Wiemhoff 1 T. — Puddler Franz Bach 1 S. — Schmied Heinrich Weber 1 S. — Bahnwärter Friedrich Wilhelm Harre 1 T. — Fabrikarbeiter Friedrich Seegrei 1 T. — Bahnarbeiter Friedrich König 1 S. — Fabrikarbeiter Wilhelm Bilz 1 T. — Fabrikarbeiter Friedrich Bertz 1 T.

Sterbefälle: Carl Lethaus 1 J. 14 T. — Fabrikarbeiter Friedrich Heinrich Diedrich Mutzki gnt. Scheve 24 J. 1 M. 7 T. Ehefrau Bergmann Wilhelm Kromberg, Louise geb. Schlingmann 31 J. 7 M. 3 T. — Ackerknecht Caspar Koch (Alter unbekannt.) — Mathilde Martha Emilie Deichmann 2 J. 5 M. 2 T. — Wittwe Gerichtsschreiber Wilh. Rösener, Wilhelmine geb. Börstinghaus 77 J. 8 M. 12 T. — Anna Sophia Heierhoff 1 J. 8 M. 16 T. — Anna Lethaus 3 J. 2 M. 5 T. — Barrier-Empfänger Magnus Frank 46 J. 1 M. 6 T. — Bertha Weinberg 1 J. 6 M. 9 T. — Louise Wiethege 1 M. 27 T. — Emma Wiemhoff 1 Stunde. — Ferdinandine Sophie Hennemann 3 M. 1 T. — Wittwe Steuerempfänger Gust. Ufflacker, Nanny geb. Danco 67 J. 2 M. 6 T. — Carl Friedrich Dehne 10 M. 12 T. — Wittwe Schmied Heinrich Carle, Henriette geb. Scheuer 60 J. 7 M. 6 T. — Emma Humme 1 J. 5 M. 16 T. — Schreiner Wilhelm Steinweg 24 J. 3 M. 3 T. — Schreiner Heinr. Fr. Ed. Hirsch 26 J. 4 M. 8. T. — Heinr. Wilh. Gust. Pelzing 7 J. 4 M. 27 T.

Eheschließungen: Schäfer Friedrich Diedrich Popp von Hillringe bei Obermassen mit Ida Baumöller, Wittwe von Schreiner Wilhelm Kirchhoff von Brückerhoff. — Bäckermeister Giesbert Heinrich Diedrich Wilhelm Kohlmann von hier mit Wilhelmine Mathilde Henriette Voß von Ende. — Bahnarbeiter Friedrich Wilhelm Schäfer von hier mit Henriette Karoline Sauerland von hier.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute früh 6 Uhr nahm Gott meine innig geliebte Frau

Meta geb. Perthes

nach schwerem Leiden zu sich.

Schwerte, 10. Nov. 1879.

Graeve, Pfr.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Heute Morgen 11 Uhr entschlief sanft und selig nach kurzem Kranksein unser lieber kleiner

Otto

im Alter von 11 Monaten 16 Tagen.

Die tiefbetrübten Eltern:
Carl Haver,
Anna Haver
geb. Krause.

Schwerte, 10. Novbr. 1879.

Kopfsalat,

recht milde, empfiehlt

Th. Greve.

Berichtigung!

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend dient zur Berichtigung, daß ich das von mir eröffnete

Pfand-Rückkaufgeschäft

nur für meine Rechnung und unter meinem alleinigen Namen führe.

Schwerte. **D. Wernecke.**

Samstag, den 22. und 29. cr. habe ich beim Amtsgericht Schwerte Termine, und werde zur Aufnahme von Notariats-Acten 2c. auch Nachmittags im **Hotel Sternberg** zu sprechen sein. Bitte solche vorher anzumelden.

G. Fenner.

Werler Salz

in ganzen Säcken von 200 ℔ Mark 16,50,
in halben Säcken von 100 ℔ „ 8,40, } Säcke frei
Viehsalz in Säcken von 100 ℔ „ 2,75,
sowie prima 2pfündige **Fruchtsäcke** „ 1,00 empfiehlt

Schwerte. **L. Weinberg.**

Am 22. August d. J. ist die Feldmark von Gesecke im Kreise Lippstadt von einem Hagelschaden betroffen worden, welcher den größten Theil der Feldfrüchte vernichtet hat. Der angerichtete Schaden beläuft sich nach mäßiger Schätzung auf ungefähr 400,000 Mark. In Folge davon steht für den kommenden Winter, noch mehr aber im nächsten Frühjahr und Sommer für Gesecke ein lokaler Nothstand bevor, der nur in etwa gemildert werden kann, wenn den bedrängten Einwohnern von Gesecke durch mildthätige Gaben Hülfe gebracht wird.

Der Herr Oberpräsident hat demgemäß genehmigt, daß in der Provinz Westfalen zu Gunsten der durch Hagelschlag in der Feldmark Gesecke geschädigten Grundbesitzer eine allgemeine Haus-Collecte während des Zeitraumes bis ultimo April 1880 abgehalten werde.

Die Sammlung der Gaben geschieht durch Deputirte, welche von dem Königlichen Landraths-Amte in Lippstadt mit Legitimation versehen sind.

Arnsberg, 28. October 1879.

Hiesige

Kartoffeln

sind zu haben bei

Th. Greve.

Sichere Heilung

in 14 Tagen garantire Allen an **Bettnässen**, sowie sonstigen **Blasenübel-Leidenden.** Kosten gering. Arme gratis. **Prospect**, sowie die schönsten Zeugnisse zu Diensten. **C. F. Bauer, Wertheim a. M.**

Tinten.

Anilin-, Brillant-, Schreib- und Copirtinte, rothe und blaue Tinte, à Fl. von 10 Pf. an bei

Carl Braus.

Oeffentliche Sitzung

der

Stadtverordneten-versammlung

Mittwoch, den 12. dss. Mts.,

Abends 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Baugesuche des L. Müller und der Wittwe W. Adrian.
2. Antrag des Magistrats auf Niederschlagung verschiedener rückständiger Communal- und Hundesteuer.
3. Antrag des Magistrats auf Wahl von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertreter zur Sparcassenverwaltung pro 1880/81.
4. Antrag auf käufliche Ueberlassung eines städtischen Grundstückes.
5. Protokoll über Revision der städtischen Kassen.
6. Antrag des Magistrats einen Revisor zur Vorrevision der städtischen Rechnungen für 1878/79 zu wählen.
7. Antrag des Vorstandes des evang. Krankenhauses auf Bewilligung eines Zuschusses.
8. Antrag auf Uebernahme eines Ofens.
9. Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Verpachtung des Dollenkamps.
10. Antrag des Polizeidieners Humpert auf Bewilligung einer Entschädigung.
11. Antrag auf Bewilligung einer Unterstützung.
12. Beschlußfassung über die Wilhelm-Augusta-Stiftung.

Schwerte, 10. November 1879.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:

Carl Haver.

Großer Ausverkauf

der Manufactur-, Seiden-, Mode-, Confections- und Weißwaaren-Handlung

von **Adolf Mosberg in Hagen.**

Die Eröffnung des diesjährigen Weihnachts-Ausverkaufs

findet Mittwoch, den 12. November cr. statt.

Da es seit dem Bestehen meines Geschäftes Princip war, Alles aufzubieten nicht allein meinen geehrten Kunden Gelegenheit zum **billigsten Einkauf** zu geben, sondern auch nach Möglichkeit das Lager zu räumen, um hierdurch zu jeder Saison wieder die **neuesten Waaren** vorlegen zu können, **habe ich mich in diesem Jahre ganz besonders bemüht,** obigen Grundsatz in gewohnter Weise durchzuführen.

In meinem **diesjährigen Weihnachts-Ausverkauf** ist in weitgehendster Weise Gelegenheit geboten, den

Bedarf für die Weihnachts- und Winter-Saison

in den einfacheren sowohl wie in den elegantesten Waaren **wirklich auffallend billig** zu beschaffen.

Um dies vollständig auszuführen, sind

die Preise sämmtlicher Vorräthe meiner großen Läger ganz bedeutend herabgesetzt.

Gestützt auf meine bekannte Reellität und die bis jetzt gemachten Erfahrungen, glaube ich auch fernerhin die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erhalten und erlaube mir zur gefl. Ansicht meiner großen Waarenbestände höflichst einzuladen.

Hagen. **ADOLF MOSBERG.**



Freiwillige
Feuerwehr.

General-Versammlung
am Mittwoch, 12. d. M.,
Abends 8½ Uhr,
beim Wirth Herrn Carl Hagemann hierselbst.

Tagesordnung:
Bericht der Commission, betreffend Steigerhaus.
Verschiedenes.

Der Vorstand der freiw. Feuerwehr.

Pappeln- und Fichten-Verkauf.

Am Montag, 17. Novbr.,
Nachmittags 2 Uhr anfangend,
werde „am alten Hause" hierselbst
circa 15 Fichten, 2 starke Pappeln und 1 Kirschbaum
öffentlich, meistbietend verkaufen.

Haus Husen bei Westhofen, Nov. 1879.

Der Verwalter.

Holzverkauf.

In den zum Hause Opherdicke gehörenden Waldungen kommen zum Verkauf:

Sonnabend, 15. Novbr.,
10 Uhr Vormittags,
District „Holzwickeder Bach":
100 Mrn. Buchen,
1, 1½ und 2 Fuß stark,
Sonnabend, 29. Novbr.,
10 Uhr Vormittags,
District „am Eichhofe":
40 Mrn. schwere Eichen und 40 Mrn. starke Buchen.

Haus Opherdicke, 27. Oktober 1879.

Freih. v. Lilien's Rentei.
Besing.

Avis für Zahnleidende!

Ergebenst Unterzeichnete sind Mitte jedes künftigen Monats in Schwerte und an der Schwerter Ruhrbrücke abwechselnd bei Herrn **W. Sternberg** und Herrn **W. Stricker** zu consultiren; besonders zu sicheren und thunlichst schmerzfreien Operationen ꝛc., und feinsten Einsetzungen patentirter technischer Facharbeiten, unter Garantirung des vollsten Wohlsitzens und großer Haltbarkeit.

H. & Fr. Schröder
in Hamm u. Iserlohn.

Subhastations-Patent.

Die im Grundbuche von Schwerte, Band I, Artikel 8, auf den Namen des Schreiners Franz Karpenstein zu Schwerte eingetragenen Grundstücke:

Flur VIII, Nr. 637/390, 638/390 und 687/389, insgesammt vermessen zur Größe von 22 Are 46 □M.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation auf Antrag eines Gläubigers am

15. December cr., Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Der Reinertrag sämmtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zur Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 3,12 Mk der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswerth der aufstehenden Gebäulichkeiten 210 Mark.

Subhastations-Patent.

Das im Grundbuche von Schwerte, Band I., Artikel 36, auf den Namen des Dachdeckers Anton Scherz zu Schwerte eingetragene Grundstück:

Flur VII, Nr. 261, in der Stadt, Hofraum mit Wohnhaus, vermessen zur Größe von 3 Are 78 □ M.,

soll im Wege der nothwendigen Subhastation auf Antrag eines Gläubigers am

15. December cr., Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswerth der aufstehenden Gebäulichkeiten beträgt 135 M.

Annonce! Annonce! Annonce!

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich auf der **Dortmunder Chaussee, Haus-Nr. 412,** im Hause des Böttgermeisters Heer,

eine Filiale

meines

Colonial-Waaren-Geschäftes,

verbunden mit einem **Steinkohlen-Lager.**

Ich werde bemüht sein, beste Waaren zum billigsten Preise zu liefern und halte mich einem geehrten Publicum von Schwerte und Umgegend bestens empfohlen.

Schwerte, 7. November 1879.

Adolf Held.

Holzverkauf

zu

Haus Busch.

Am Montag, den 17. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
sollen im hiesigen Forstdistrict Garenfeld

98 Nummern Eichen und Buchen,

welche sich zu Balken, Bohlen, Bretter und Geschirrholz eignen, sowie

20 Haufen starkes Brandholz,

zum meistbietenden Verkauf ausgesetzt werden.

Haus Busch, den 10. Novbr. 1879.

Der Rentmeister:
Klotz.



Verkauf resp. Verpachtung.

Das hierselbst an der Ecke der Hagener- und Mährstraße belegene, früher Uenking'sche, jetzt Frau Wittwe Drüfel in Holzen gehörige **Besitzthum,** bestehend aus **Wohnhaus** und **Scheune,** mit 8 Are 80 Mtr. **Hofraum** und **Hausplatz,** in welchem bisher ein Metzgergeschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, soll am

Dienstag, 2. December d. J., Morgens 11 Uhr,

im Locale des Herrn Wilh. Ostermann hierselbst zum Verkaufe event. zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Das Besitzthum eignet sich wegen seiner günstigen Lage, besonders wegen des in einer Länge von circa 60 Fuß an die Straße grenzenden Hofraums zu jeder geschäftlichen oder gewerblichen Anlage und sind die Vorkaufsbedingungen, welche sehr günstig gestellt, schon vorher bei mir einzusehen.

Hohenschwert.

Gläubiger und Schuldner.

Klare Anweisung,

wie nach Einführung der neuen Reichs-Justizgesetze vom 1. October 1879 ab der Gläubiger seine Forderungen selbstständig einziehen kann.

Zum Gebrauche für Geschäftsleute und Handwerker.

Preis 20 Pf.

Zu haben bei **C. Braus.**

Neu! Deutsches Reichspatent. Neu!

Photographische Vergrösserungen

mittelst electrischen Lichtes auf Malerleinwand und Papier nach Visits-Photographien, Zeichnungen und Gemälden jeder Art liefert in feinster Ausführung

die photographische Kunstanstalt
von **W. Berndt,** Dresden, Pragerstr. 39.

In meinem Laden ist **Geld** gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer, kann dasselbe gegen Erstattung der Kosten wieder in Empfang nehmen.

Schwerte. **Aug. zur Nieden.**

Als eine
vorzügliche
Violinschule
wird von den meisten Fachblättern die praktische Violinschule von **Solle** bezeichnet; der günstige Erfolg, welcher bei Schülern damit erzielt wird, ist **überraschend,** der Preis ein ungemein billiger; 6 Hefte (34 Musikbogen) à Heft nur 1 M. 20 Pf. Zu beziehen durch die Buch- und Musikalienhandlung von Carl Braus in Schwerte.

Ein in der Col.-Waaren-Branche erf.

junger Mann,

gewandter Verkäufer, der bisher in einem größeren Col.-Waaren-Geschäft engros & en detail thätig ist, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen und Zeugnisse Stelle als Commis für Compt. oder Laden in einem christl. Hause.

Gefl. Offerten unter H. A. 133 an die Exped. d. Bl. erbeten.

In der Nähe von Frank a. d. Barriere sind noch mehrere

Gartenstücke

anzupachten.

Hohenschwert.

Ein

evang. Gesangbuch,

mit dem Namen: **J. Kaiser** versehen, verloren. Es wird gebeten, solches in der Expd. d. Ztg. abgeben zu wollen.

1878 Apfelwein 1878

garantirt reingehalten à 25—30 Pfg. per Liter, versendet gegen Nachnahme

Aug. Götz
in Wetzlar.

Universal-
Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden; in Packeten à 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M. bei

C. Saatmann,
Wilh. Schröder,
Carl Braus.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 8. Nov.

Per 100 Kilo.	höchster M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.
Weizen, schwerer	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ leicht	—	—	—	—
Roggen, gut	17	—	16	50
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Hafer, gut	14	40	14	—
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Gerste, schwere	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ leicht	—	—	—	—
Kartoffeln	8	—	7	20
Stroh (Richt-)	5	—	4	80
Heu	6	—	5	50
Butter, 1 Kilo	2	20	2	—
Eier 60 Stück	4	25	4	—

Neuß, 10. Novbr. 1879.

		M.	Pf.
Weizen à 100 Kilo	1. Qual.	23	50
	2. „	21	50
	3. „	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	17	50
	2. „	16	50
Gerste à 100 Kilo	Winter-	16	50
	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		16	—
Hafer „ „		14	—
Rübsen (Aveel) „ „		24	—
Raps	1. Qual. „ „	25	50
	2. „ „ „	24	—
Kartoffeln „ „ „		7	—
Heu à 50 „		3	—
Roggenstroh „ „		4	80
Rüböl per „ „ in Partheien v. 100 Ctr.		60	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.		62	—
Gereinigt. Oel p. 100 K. 3 Mk. höher als Rüböl.		—	
Preßkuchen per 1000 K.		135	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		35	—
Kleien 50 Kilo		4	80

Hagen, 6. Nov. (Getreidebörse.) Die heutige Getreidebörse trug in Folge der niedrigen auswärtigen Berichte eine sehr gedrückte Stimmung zur Schau. Gehandelt wurde wenig und nur in Roggen kamen einige kleine Abschlüsse zu Stande. Auch Hafer und Futtergerste haben eine wieder weichende Richtung eingeschlagen. Es ist zu notiren: Weizen 23--23,50 M., Roggen, alter 16,75—17,50 M., neuer 17—18 M., Hafer, alter 14--15 M., neuer 14,50—15,50 M., Braugerste 20—22 M., Futtergerste 15--15,50 M., Bohnen 26—30 M., Erbsen (Riesen) 25—26 M., kleine 20,50—21 M., Weizenmehl 00 33 bis 34 M., Roggenmehl 0/1 25,50 bis 26 M.

Witten, 6. Novbr. Seit meinem letzten Bericht hat sich an unserm Markte wenig geändert, die matten Berichte der letzten Tage von Berlin sind nicht ohne Einfluß auf den hiesigen Markt geblieben. Die heutige Getreidebörse verlief total geschäftslos und blieb der Umsatz, trotzdem Eigner Concessionen machten, von geringem Belang; die Preise erlitten durchgehends kleine Einbußen und notiren wir wie folgt:

Weizen 23,00—23,50 M. Roggen 17,00 bis 18,00 M. Hafer M. 14,50—15,50. Braugerste 20,00—23,00 Futtergerste 15,00—15,30 M. Bohnen M. 26,00—28,00. Victoria-Erbsen M. 26,50—27,50. Kleine Erbsen 21,00 bis 22,00 M. Weizenmehl M. 32,25 bis 33,75, Roggenmehl M. 26,00 bis 26,50 per 100 Kilo. Bollmehl M. 6,00, Grand M. 5,00, Kleien M. 4,50, per 50 Kilo. Alles loko hier.